

Antonius Holtmann

**Kein Meisterstück oder:
Wie "Liwwät Böke" mit fremden Federn geschmückt wurde**

Liwwät Böke, 1807-1882: Pioneer. The story of an immigrant pioneer woman and her husband who settled in western Ohio as told in her own writings and drawings.

Herausgegeben von Luke B. Knapke. Minster, Ohio: The Minster Historical Society, 1987.

Diese 1987 erschienene Geschichte einer deutschen "pioneer woman" aus dem Oldenburger Münsterland ist schon faszinierend. Raymond E. Crist vom Department of Geography der University of Florida in Gainesville, hat jeder privaten oder öffentlichen "library of Americana" empfohlen, sich ein Exemplar dieses "thrilling masterpiece" zuzulegen, das uns eine "creative artist, perceptive writer, a poet in Low and High German, a gifted historian, pioneer, student, wife, mother, grandmother, devoted home maker, midwife, linguist, community spokesperson, neighbor, friend of bishops, gardener, and citizen" nahebringe.¹ Im *Palatine Immigrant*² schrieb Eleanor Brucker über ein "rare and unusual work," das "fascinating to read" sei. Liwwät Böke sei "Ohio's first liberated woman" gewesen, hieß es im Oktober 1995 im *Ohio Magazine* in einer Würdigung von John Baskin. Baskin meinte sogar: "She is more authentic than most of us alive."

Fasziniert war ich auch, als ich im Sommer 1986 in Minster einige Texte und Bilder einsehen und im Frühjahr 1987 Fotokopien der mehr als 1000 Seiten nach Oldenburg mitnehmen konnte—zur Verfügung gestellt vom Herausgeber Luke B. Knapke. Im Herbst 1987 traf das englischsprachige Buch ein. Ich habe es sofort in meinen Lehrveranstaltungen benutzt. Eine plattdeutsch schreibende emanzipierte katholische Frau in den Urwäldern von Ohio zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts war zu verlockend, als dass ich es, kaum beachtet, in den Bücherschrank gestellt hätte. Und diese Verlockungen im Kontext des vertrauenerweckenden kleinstädtischen und familiären katholischen Milieus von

Minster (Ohio) und Luke Knapkes Familie haben Zweifel erst gar nicht aufkommen lassen. Im Gegenteil: das Ungewöhnliche bestätigte nur immer wieder die Außerordentlichkeit der Liwwät Böke. Ein Plattdeutsch-Experte an der Universität Groningen, dem ich einige Manuskriptproben zur Beurteilung geschickt hatte, nannte die Texte "erstaunlich," und ein Experte für nordwestdeutsche Kulturgeschichte vom Museumsdorf in Cloppenburg bemerkte, es könne sein, dass Liwwät Böke die "Pictures from my Childhood at Home in Nellinghof and Neuenkirchen" irgendwo abgezeichnet habe. Man vertraute mir und Luke B. Knapke und der Minster Historical Society.

Marron F. Fort, Amerikaner aus Ohio und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek in Oldenburg, hat zuerst und entschieden Bedenken geäußert (Dezember 1987)—und aufgrund einiger noch unzulänglicher Indizien gefolgert, zumindest große Teile des Buches seien gefälscht; er hat es nicht beim Verdacht belassen.

Mehr als einen Verdacht ließen diese Indizien aber nicht zu. Anglizismen enthielten die Texte: sie waren z. T. ja auch in den USA geschrieben; Neuenkirchen sei hochdeutsch geschrieben im plattdeutschen Text, da wäre eine Plattdeutsche doch in ihrer Sprache geblieben und hätte "Nienkercken" geschrieben: das ist plausibel, aber nicht zwingend; Wilhelmshaven habe es 1834-35 noch gar nicht gegeben, sei aber auf der Karte eingezeichnet, so auch West-Virginia, das erst im Bürgerkrieg entstanden sei: beides kann Liwwät Böke nachträglich eingetragen haben. Und der Anmerkung von Marron F. Fort, "German Catholics did not discuss sex in the nineteenth century and here in Oldenburg, they still don't," kann leicht entgegengehalten werden, dass es immer Menschen gibt, die ihrer Zeit voraus sind.

So ist es schon verständlich, dass die Minster Historical Society am 23. Januar 1988 feststellte: "The questions, allegations, suggestions and implications involved have been discussed in detail by the Trustees. All are refuted or explained to the complete satisfaction of the Trustees. We must and do accept the Liwwet Böke materials as genuine."

Und das habe ich zunächst auch getan, bis ich, angeregt durch Marron F. Fort, nach Fehlern suchte und viele gefunden habe. John Baskin berichtet, ein Beobachter der Kontroverse habe das Ganze "an intramural pissing match" genannt, und auch ich sei, nach einem Gespräch mit Luke Knapke in Minster, von der Echtheit überzeugt, wieder abgereist. Luke Knapke wird zitiert: "I think all parties felt relieved and gratified with the understandings gained."

So hab ich es nicht wahrgenommen. Es war für mich ein behutsames Gespräch, in dem wir einander nicht verletzen wollten, die Gesprächsform also bestimmender war als der Inhalt und jeder vermuten konnte, den anderen (ein wenig) überzeugt zu haben. Also sei nun noch einmal und öffentlich vorgetragen, was Teile des Buches als Fälschung erweist und alle anderen Teile dem mehr oder weniger dringenden Verdacht aussetzt, gefälscht zu sein.

"Pictures from my Childhood at Home in Nellinghof and Neuenkirchen" (167-83)

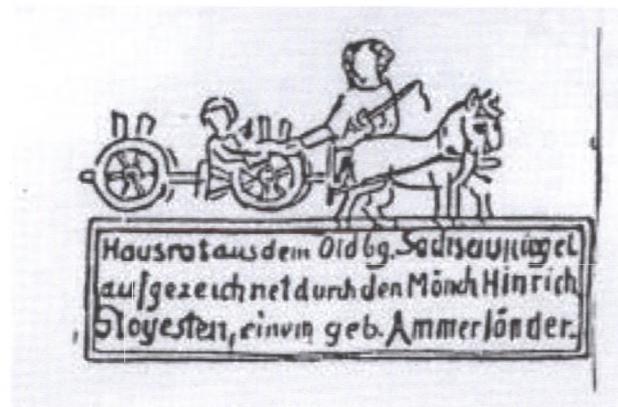
Die Vorlagen zu diesen Zeichnungen sind enthalten in zwei Aufsätzen von Bernhard Winter (1871-1964): "Unsere alte Volkstracht" und "Der Schmuck des Hauses" (in Wilhelm Schwecke, Hrsg., *Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg*, Bd. 1 [Bremen: Schünemann, 1913], 335-65). Bernhard Winter war elf Jahre alt, als Liwwät Böke (1807-82) starb. Bernhard Winter kann nicht von Liwwät Böke, Liwwät Böke nicht von Bernhard Winter abgezeichnet haben. Dass beide aus dem Sachsenspiegel abgezeichnet haben, ist völlig unwahrscheinlich. Bernhard Winter hat dies nur bei wenigen Abbildungen getan und jeweils vermerkt. Darüber hinaus wären dann, sollten sie beide unabhängig voneinander abgezeichnet haben, nicht nahezu identische Bilder entstanden. Bernhard Winter hat nicht durchgezeichnet, sondern sich Freiheiten erlaubt, an denen "Liwwät Böke" sich orientiert hat. Und die meisten Zeichnungen, die "Liwwät" ihre eigenen nennt, gibt es nur bei Bernhard Winter, oder deutlicher: die meisten dieser Zeichnungen entsprechen nur denen von Bernhard Winter. Es gibt für sie keine dritte, evtl. von beiden benutzte Vorlage. Nicht "Liwwät," sondern jemand anders muss sie abgezeichnet und Liwwät Böke zugeschrieben haben. Noch einmal: Die weitaus meisten Bilder, deren Kopien auch bei Liwwät Böke abgedruckt sind, sind Original-Zeichnungen von Bernhard Winter, erstmals veröffentlicht 1913, einundzwanzig Jahre nach dem Tod von Liwwät Böke. "Liwwät Böke" will sie 1825-32 gezeichnet haben.

Wer immer gefälscht haben mag: Beschriftungen Bernhard Winters sind verändert bzw. falsch verstanden worden. Bettgestelle, die Bernhard Winter als dem Sachsenspiegel (1336) entnommen gekennzeichnet hat, werden den Dörfern Bieste und Alhausen zugeordnet, ein Ammerländer Schrank wird ins Böke-Haus verlegt, und eine "Mütze aus Pferdehaaren, Stroh und Glasperlen" wird zu einem "straw hat for horses." Ein solcher Fehler kann Liwwät Böke nicht unterlaufen sein: nämlich den Oldenburger Pferden Strohhüte aufgesetzt zu haben. Aus Bernhard Winters Vermerk: "Hausrat aus dem Oldbg. Sachsenspiegel aufgezeichnet durch den Mönch Hinrich Gloyesten, einem geb. Ammerländer" wird: "Hüisraad ut den Oldenburger-Munsterland - de Böke 1667 bei Bieste-Herrenberg" (falsches Plattdeutsch!), falsch übesetzt mit: "house cart from the Oldenburger Munsterland - the Boekes 1667 at Bieste-Herrenberg." Aus Hausrat (household furnishings, utensils) wird ein Wagen (cart), nur weil Bernhard Winter diesen Hinweis mit einer Kopie aus dem Sachsenspiegel geschmückt hat: mit einem Ackerwagen. Und aus der "jüngeren Form" eines Stuhls macht der Fälscher einen "jünger Stohl" und der Übersetzer einen "youngster's chair," aus der "älteren Form" einen "aollen Stohl," der Übersetzer einen "oldster's chair."³

Diese Zeichnungen Bernhard Winters sind in eine Kladde (252 Seiten) eingefügt, die 29 Seiten handschriftliche lateinische Rechtsbestimmungen enthält über staatliche Gewalt und Freigelassene, über Eheverträge, Adoption und die Rechte des Hausvaters. "All de Beller in dut Lütk Bök hewt ik moalt," steht auf



Sachsenspiegel (1336)



Bernhard Winter (1913)



Liwwät Böke (1825-32)

der letzten Seite, unterschrieben mit "Liwwät Böke." Liwwät Böke kann die Bilder weder selbst gezeichnet noch abgezeichnet haben. Die Kladde enthält, durchsetzt mit "ihren" Zeichnungen, den handschriftlichen "Anfang der Welt" in (3440) Versen, in Hochdeutsch. Sie sind, nach "eigenen" Angaben, über einen Zeitraum von einundzwanzig Jahren, für "Natz un usse Blagen" (for "Natz and our children") entstanden.

Die Zeichnungen stammen nicht von Liwwät Böke, also stammen auch die 3440 Verse nicht von ihr. Die Verse sind sehr wahrscheinlich abgeschrieben worden, ein wenig ergänzt vom Fälscher. Im korrekt geschriebenen Deutsch ist in falschem Deutsch in Anmerkung 9 in Klammern eingefügt: "In Lage Schule habe ich gelahrt, man spricht: Omm daffähr," franz.: homme d'affair." Und in Anmerkung 20: "Wofür man in Lage-schule Vorhall hört."

"Weaving and Spinning 1830: Cottage Industry in Neuenkirchen" Zeichnung (59)

Diese Zeichnung ist mit "Liwwät Böke" signiert und mit der Jahreszahl "1830" versehen. Die Zeichnung enstpricht, abgesehen von leichten Veränderungen—ein Kreuz ist hinzugefügt, ein Blumentopf entfernt—Bernhard Winters Gemälde "Ehemalige Webstube in Nordermoor," das auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1898 gezeigt worden ist. Im oben genannten Aufsatz des Malers ist es auf Seite 338 reproduziert.

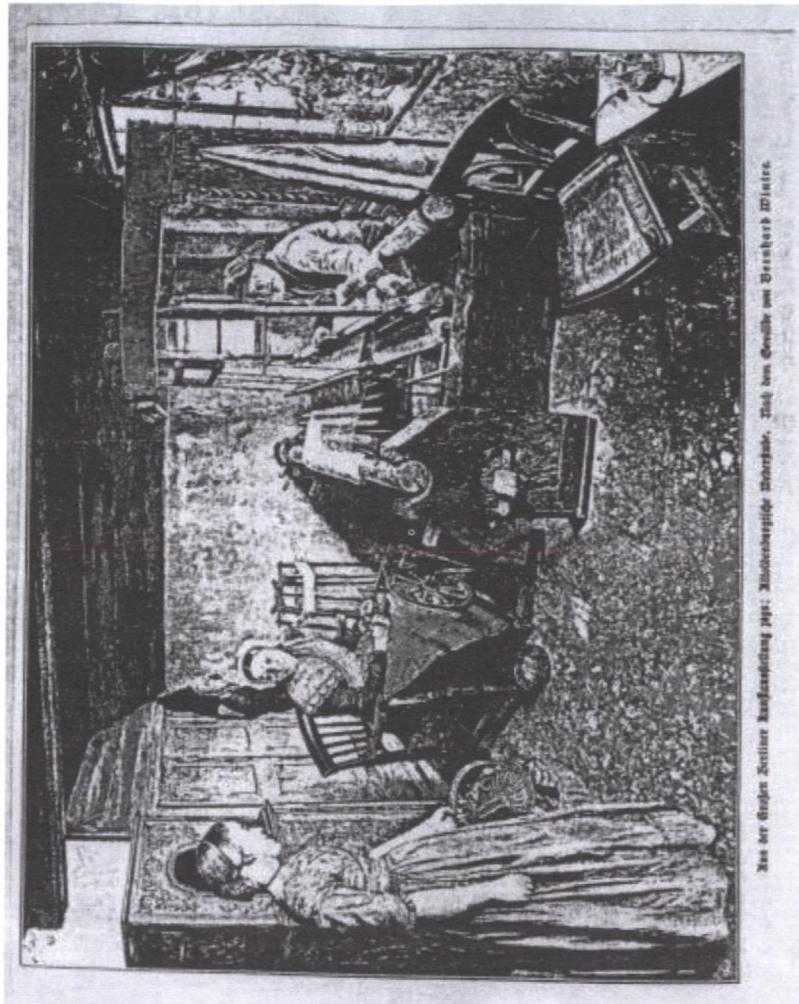
Siebenundzwanzig Jahre alt war Bernhard Winter 1898, und Liwwät Böke war schon sechs Jahre tot. Bernhard Winter kann sein Gemälde nicht von Liwwät Böke übernommen, Liwwät Böke "ihrer" Zeichnung nicht das Gemälde von Bernhard Winter zugrunde gelegt haben.

"My Early Life" (53-60)

Vom 17. bis 20. Lebensjahr will "Liwwät" in Osnabrück zur Schule gegangen sein, um Hebamme zu werden. Es gab Hebammenausbildung in Osnabrück um 1825, aber nicht in einer Domschule. Es war eine staatliche, d. h. "großbritannisch-hannoversche" Einrichtung, die ein halbes Jahr lang (nicht drei Jahre lang) jeweils sechs Frauen praktisch und berufsorientiert ausbildete.⁴

Das hochdeutsche Manuskript enthält Abschnitte in einem solch schlechten Deutsch, dass es nicht 1835 (von "Liwwät Böke" signiert), von einer Frau geschrieben sein kann, die das Hochdeutsche beherrscht haben soll. Es ist ein englisches Deutsch; die Syntax ist Wort für Wort aus dem Englischen abgeleitet. Beispiele (English translation by Luke Knapke):

Mit meinem Eintritt in den Lehrlingsschaft für Hebammdienst (53) -
With my entry in apprenticeship for midwife service;



Zur der Städter Zeitung Ausgabe 1898: Alte Webstube im Moor, Zeichnung von Bernhard Winter.

Bernhard Winter, *Ehemalige Webstube in Nordermoor* (1898)



Liwwäit Böke, "Weaving and Spinning" (1830)

Studieren und Ausübung mit Schwangerschaft und Kindes-Entbindung, dies war auch nicht anders möglich (53) -

Studying and practicing with pregnancy and child delivery made all else impossible;

Ich hätte die Prüfung bestehen und gehörig honoriert werden, so daß ich sagte: Ich bin jetzt ein Würde Hebammen (53) -

I had passed the examinations and was suitably honored so that I said: Now I am a dignified Midwife;

Die Zeiten waren jammer un hungerlich (57) -

The times were miserable and starving;

den Zug an den Gartenmusiker und Lustbarkeit -

the attraction of the garden musicians and amusements;

Hierauf entdeckte wir unser Eltern und die Autorität unser Vorhaben, zur Amerika Ehebund zu geben -

At this we disclosed to our parents and the authorities our intention of going to America as man and wife;

hatte ich die Freude, . . . mein lieben Natz, mein Ehemann Herrn Böke fröhlich nach Bremen zu reisen, bald angestelt worden in Segelschiff (60) - I had the pleasure . . . of seeing my beloved Natz, my husband, Herr Ber nard Böke, happily journey to Bremen, soon to be installed on a sailing vessel;

trat ich ein vorausgeßt ledigen Mädchen auch in Segelschiff, und in drei monaten, unner vielen Hindernisse, in den Weg legen, zuleßt in Ausschöpfung und Müede wär ich wieder bi Nätz geküssset: ein herzhafter und Kraftiger Kuß.

[In vertretbares Deutsch übertragen: Auch ich, die ich für ein lediges Mädchen gehalten wurde, betrat ein Segelschiff, und in drei Monaten, nach vielen Hindernissen, die uns im Weg standen, zuletzt erschöpft und müde, wurde ich wieder von Natz geküßst: ein herzhafter und kräftiger Kuss.] - I, a presumed unmarried maiden, also boarded a sailing ship, and in three months, in spite of obstacles along the way, exhausted and weary, at last was kissing again by Natz, a bold and effective kiss.

Luke Knapke hat "englisches" Deutsch in ordentliches Englisch übersetzt, nachdem der Fälscher aus ordentlichem Englisch englisches Deutsch abgeleitet hatte, eben schlechtes, ja falsches Deutsch. Zu vermuten, Liwwät Böke habe den Text in den 1870er Jahren geschrieben und auf 1835 zurückdatiert, ist abwegig: die ums Deutsche und Plattdeutsche bemühte Frau hätte sich ihr ansonsten

perfekt geschriebenes Deutsch in diesem Falle nicht so sehr von ihrer Umwelt anglisieren lassen.

“A History of Christopher Columbus”

Luke Knapke hat diesen Text (102 Seiten) nicht ins Buch aufgenommen. Der Text soll 1844 entstanden sein, nach “Liwwäts” eigenen Worten für den Deutschunterricht in Ohios Schulen, im Auftrage der Regierung, für \$188. Sie hat dies in miserablen “englischen” Deutsch aufgeschrieben: “Diese Lexionen geschrieben um dem Ortsgericht für Schulen, den Staatenhaus, Columbus Ohio zu verbessern, Fehler und Irrtümer Sache des Textkritikens, zum besser werden – und sich besseren Zustände die Hochdeuches Sprechende Katolischeren Kinder und Schulenlehrer(in). Das Papier und Tinte waren versorgen der Staat. Ich war bezahlt für drei verschiedene Abschriften, d.h. Kopie und Abschreibebühren und Abdruckt. Summa \$ 188.00.” Ihre pädagogische Einleitung ist in einem entsprechend falschen, sehr “englischen” Deutsch geschrieben: “Geschichte der Christof Columbus für Schule Kindern zur anhören erst bei dem Lehrer(in) zu lesen – um dann – wieder über verstellen langsamlich mit die Kinder. 10-zehn Monaten jeden Wochen, für die leste Klasse.”

Und dann, nach dieser Stümperei, der Schulbuch-Text in bestem Deutsch, 102 Seiten lang in “ihrer” Handschrift: “Daß Christof Columbus vor 300 Jahren Amerika entdeckt hat, wissen meine jungen Freunde. Trotzdem ist seine kühne That von solcher Bedeutung, daß sie in einem Buche über Amerika nicht übergangen werden darf . . .”

“In einem Buch über Amerika . . .,” also ein abgeschriebener Auszug aus einem Buch über Amerika, kein Columbus-Text für Ohio’s Regierung. Und das so schlechte und das so gute Deutsch, in einem Atemzug geschrieben, passen einfach nicht zueinander.

Vermutlich hat jemand den Text verfasst, der (auf S. 22 des Manuskripts) 30 (portugiesische) Kronen in “468 Mark” umrechnet, “damals - 1492 - vielleicht zehnmal soviel werth.” In der nordwestdeutschen Heimat der Liwwät Böke hat man um 1830-40 in Groschen und Grote, in Taler und Gulden, in Louisdor und Pistolen gerechnet, aber nur selten (bis 1873) in Mark. Und schon gar nicht hätte eine Schulbuchautorin in den USA im Jahre 1844 deutsch-amerikanischen Kindern eine Umrechnung (nur) in Mark zugemutet; sie hätte (auch) in Dollar gerechnet.

“Tensions with Brunner”

Luke Knapke hat diesen Text (17 Seiten) nicht ins Buch aufgenommen. Ein nahezu unverständliches Deutsch steht neben präziser sprachwissenschaftlicher Diktion: “ . . . der ungelehrt und unwissend ist unwurdig Kritik, mit großen Mund, mit heidnisch Haß in siener Schweizerische Mundart. dieser kirchlicher zwei wient heute, möglicherwiese, je, in den zukunftig Jahren hier in Maria

Stien Kloster und anneren kostbaren Blut Priester-Seminars sind herrenlosen Eigentümen verlassen!"

Dann geht falsches Deutsch unvermittelt in gelungene Wissenschaftssprache über:

Alle Texte un Schreiben wir brauchen hier in Saon Jaon aohne Priester sind in der niederdeutschen von Damme, Bieste gegeben, dessen ist die miestens hier ihr Hiemat, südlich in Oldenburg, je wie auch in Epe ist, d.i. südlich von Gronau an der westfälisch-holländischen Grenze. Unser Mundart gehört zu der Westfälischen Gruppe (des) wie Westmünsterlandischen, das die westliche Vermittelung bildet zwischen dem Echtwestfälischen (Kerngebiet um Tecklenburg-Osnabrück-Münster) und dem Frankisch-Westfälischen, d.h. im besonderen dem Geldersch-Ouverysselschen als einem Teil des Niedersächsischen in Holland (Kerngebiet um Dewenter-Lochem-Oldenzaal). . . . Wenn auch dem sprachlich Interessierten die Texte unser Schriebung hier in Amerika jetzt eine genügende Charakteristik des Westmünsterländischen bieten, so ist es hier doch nicht überflüssig, einige Besonderheiten der Platt Mundart hervorzuheben.

Es braucht für den wissenschaftlich Interessierten wohl nicht besonders hervorgehoben werden, daß diese Zeichen nur gan(s)z in allgemeinen eine Vorstellung von der Eigenart dieser Zwielauten geben können, sozusagen an einen . . . "zerquetschen" Laut erinnern, dessen Anfang enger gebildet ist als der Ausgang, dessen zweiter Teil wohl schallvoller ist, aber nicht stärker betont als der erste. In der Regel stehen sie unter einem stark geschnittenen Silbenaccent, d.h. sie haben festen Anschluß an den folgenden Mitlaut.

Auch dieser Text enthält einen verdächtigen Satz: "Es sind diese Eigentümlichkeiten, die auf die Nachbarschaft im Norden und jenseits der deutschen Reichsgrenze hinweisen." Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation gab es seit 1806 nicht mehr, dafür einen Deutschen Bund seit 1815 und ein Deutsches Reich erst seit 1871.

Diesen Brief mit Details zu niederdeutschen Sprachvarianten soll "Liwwät" 1847 (nur Jahres-, keine Tages- und Monatsangabe) an den Bischof Purcell von Cincinnati geschrieben haben, ein Plädoyer fürs Plattdeutsche als Gebets- und Predigtsprache in der Kirche. Auf ein Buch (nach 1871 geschrieben) verweist aber diese Stelle, die nicht in einen Brief an den Bischof passt, der dafür sorgen soll, dass der heimische Pastor sich nicht mehr gegen das Plattdeutsch in der Kirche sperrt:

nicht unerwähnt mag bleiben, daß vorläufig noch von einer Reihe anderer tiefgreifender Neuerungen in der Schreibweise, die sich aus wissenschaftlichen und ästhetischen Rücksichten empfahl, abgesehen wurde, um dem allzu sehr unter dem Banne der hochdeutschen historischen Orthographie stehenden (durch) durchschnittleser die Gewöhnung nicht übermäßig zu erschweren.

Es ist vorläufig nicht der Wechsel d:t durchgeführt (mit Rücksicht auf den Durchschnittleser, den vielleicht die neuartige phonetische Schreibung stören könnte), es steht also das im Inlaut eines Wortes gebrauchte Zeichen d auch im Auslaut dieses Wortes, wo es dann natürlich nach fester Regel stimmlose Geltung hat.

“Low German Catholic Catechism”

Luke Knapke hat diesen Text (276 Seiten mit mehr als 160 Illustrationen) nicht ins Buch aufgenommen. Von 1819 bis 1827 will “Liwwät” ihn abgeschrieben haben von einer Vorlage aus den Jahren 1547 und 1667, also im Alter von 12 bis 20 Jahren. “Liwwät” hat auf die letzte Seite geschrieben: “de beller hewes ik maol’t.” (Die Bilder habe ich gemalt.)

Diese Aussage ist falsch. Die hier beigefügten Bilder können nicht in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts gezeichnet worden sein, weder die Fabrik noch die Männer am Konferenztisch, auch nicht die an Barlach und an die katholische kirchliche Kunst der 1950er Jahre erinnernde Gruppe.

Und dieser Text kann nicht aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammen. Unter dem Titel “Weltmission” steht da u. a.: “In de Mission Lant in Afrika-Mission arbäiten Pastoren, Bröer, Schwester, Katekesten, Lärher-Lährin, Ärzte un annere Hölper. - de Mäisten Missionaren kommt ut Christlüke Lant, - anneren stammt ut dat Missionlant süwer. . . . dien Gelt dient de Bau von Kiärken, Schol, un Krankenhüüse.” Das ist die Wortwahl unserer Zeit, und von einer Afrika-Mission kann vor den Entdeckungen und dem Kolonialismus des 19. Jahrhunderts so gut wie keine Rede sein.

Ludwig Richter (29, 60, 143, 155)

Ludwig Richter (1803-84) war Zeitgenosse von Liwwät Böke. Er hat ganz gewiss ihre Zeichnungen nicht gekannt, also auch nicht deren Bilder abgezeichnet. Den im Buch reproduzierten Bildern dienten Zeichnungen als Vorlage, die Ludwig Richter zwischen 1855 und 1866 in Deutschland veröffentlicht hat.⁵ Ein Fälscher kann sie abgezeichnet und “Liwwät” zugeschrieben haben. Liwwät Böke kann sie aber auch zwischen 1855 und 1882 in Cincinnati und Minster kennengelernt haben. Dann wäre es immer noch ein selbst für das 19. Jahrhundert



Ludwig Richter, *Der Lenz ist angekommen* (1855)



1827 Spitakel! Gedruss! Biätten kann nich! Linus und Lina

Liwwat Knapke, Spitakel! Gedruss! Biätten kann be nich!(1827)

bedenklicher und auch wohl ehrenrühriger geistiger Diebstahl gewesen; sie selbst hätte Entstehungsdaten und die Beschriftung verändert und die Zeichnung damit sich selbst zugeschrieben.

Auf Seite 29 z. B. wird aus der "Ährenlese" (1866) "Blagen, Hunne, de Gaten is doag insäit'. 1828 Liwwät Knapke" (Children, dogs; thus the garden is seeded); auf Seite 60 aus "Dein Reich komme" (1858) "von Grauten Beld - de Sutsengelen past de Blagen up! Liwwät Knapke 1828" - (from a large picture - The guardian angels watch the children).

Das Bild auf Seite 143 wird neu gedeutet. Aus Ludwig Richters "Der Lenz ist gekommen" (1855) wird bei Liwwät Böke "Spitakel! Gedruss!! Biätten kann he nich! Liwwet Knapke 1827" (Noise! Commotion!! Pray he cannot). Auf S. 155 wird aus "Kling, klang, gloria" (1858) "Kinnerspielerin, Liwwät Knapke 1825" (Children's play), und aus der "Ernte" (1866) schließlich "Arbeit in Feld, hungerich un dörstig. Liwwät Knapke 1827". (Work in the fields; they are hungry and thirsty).

Inneramerikanische geistige Diebstähle? (46, 47, 76, 146-47)

Das Bild auf Seite 46 habe ich auch gefunden in John Clark Ridpath, *History of the World* (New York: Merrill and Baker, 1894), 4:83, und im *Cinti Illustrated 1892 Business Directory* (Cincinnati, 1891). In Deutschland ist das Bild 1879 in der Nr. 1880 der *Illustrirten Zeitung* erschienen: "Amerikanische Skizzen: Auswanderer auf dem Weg nach dem neuen Eldorado Leadville in Colorado." "Adventures en Route Overland to California" und "Getting There" hieß es bei Ridpath und im *Business Directory*, bei Liwwät Böke aber "1835. hew ik moalet ut min sinn in 1864" (I drew this from my mind in 1864). Die Seite 47, d. h. "usse flatschiff de fussen hendhal" (our flatboat down the river) habe ich auf einem Bilderblatt der Cincinnati Historical Society wiedergefunden, und die Seite 76 als Abbildung, zu der die State Historical Society of Missouri das Copyright besitzt. Hier hat "Liwwät" acht Personen entfernt und nur "ihren Mann" und den Hund der Familie verbleiben lassen ("ein jaohr later" [one year later]).

Das große Bild auf Seite 146-47 habe ich gefunden in Sarah Burns, *Pastoral Inventions: Rural Life in Nineteenth-Century American Art and Culture* (Philadelphia: Temple University Press, 1989), 71. Danach stammt der Holzschnitt aus *Frank Leslie's Illustrated Newspaper* vom 19. Oktober 1878 und zeigt "Dakota Territory-The Great Wheat Fields in the Valley of the Red River of the North-Threshing by Steam on the Dalrymple Farm, Formerly a Barren Prairie." Drei Dampf- und Dreschmaschinen fehlen bei Liwwät Böke und eine Kirche und eine Flussniederung und Andeutungen von Äckern sind hinzugekommen-um Minsters relativ kleinräumige Landwirtschaft und feuchte Niederungen anzudeuten? Bei ihr heißt es: "Dösken mit de niee Dampfer un Dösker, sex wagens, seepstein perde, eighteihn männer, frulür, water junge, holt bringer, 1879" (Threshing with the new steam engine and threshingmachine, six wagons, seventeen horses, eighteen men, women, water boys, wood carriers).

Liwwät Böke kann dies Bild 1879 abgezeichnet haben – hätte dann aber „vergessen,“ die Quelle anzugeben.

Bilanz

Die Bilanz ist vielschichtig und mehrdeutig. Die „Pictures from my Childhood,“ auch „Weaving and Spinning“ und „My Early Life“ können nicht von Liwwät Böke stammen, sind also eindeutige Fälschungen. Die Vorlagen sind erst nach ihrem Tode entstanden, und ihre Lebensgeschichte ist zum Teil falsch (drei Jahre Hebammenausbildung) und in zu fehlerhaftem Deutsch geschrieben, als dass der Text von ihr geschrieben sein könnte.

„A History of Christopher Columbus,“ „Tensions with Bruner“ und der „Low German Catholic Catechism,“ drei Texte, die nicht im Buch stehen, sind auch eindeutig gefälscht: die Brüche zwischen falschem und richtigem Deutsch sind zu offensichtlich. Einzelheiten lassen auf Texte des späten 19. und des 20. Jahrhunderts schließen. Das ist unübersehbar beim Katechismus der Fall: die Bilder passen nicht ins frühe 19. Jahrhundert, und die Afrika-Mission mit ihren Ärzten und Lehrerinnen und Krankenhäusern und auch heimischen Missionaren schon gar nicht ins 16. und 17. Jahrhundert, als Rom genug mit dem Protestantismus in Mittel- und Nordeuropa, mit dem 30jährigen Krieg und mit der Abwehr der Türken auf dem Balkan zu tun hatte.

Die Bilder nach Ludwig Richter und nach amerikanischen Vorlagen können von Liwwät Böke stammen; sie wären dann aber gestohlen, weil Quellenangaben fehlen und neue Datierungen und Texte Eigenproduktion vortäuschen.

Damit gerät der gesamte Bestand unter Fälschungsverdacht. Wie z. B. der Text „Our Passage to America,“ Seite 39-47: Warum hat „Liwwät“ in ihrem Tagebuch weder Tag noch Monat eingetragen? Seit 1830 gab es Bremerhaven an der Wesermündung. Seitdem bestiegen die Auswanderer erst dort und nicht schon in Bremen die Seeschiffe, die man von Bremen aus in 24 bis 48 Stunden mit einem Weserkahn erreichte. Sie unterscheidet nicht zwischen Kajüte und Zwischendeck. Kajüte konnte sie sicher nicht bezahlen, und Schlafkojen mit Schiebetüren und Schubladen darunter gab es nicht an Bord, schon gar nicht im Zwischendeck, das auf der Rückreise für Baumwoll- und Tabakballen benötigt wurde.

Wie z. B. der Text „Baltimore - Those Who Were Indentured,“ Seite 51: Diese Form der Auswanderung ging um 1820 zu Ende, auf jeden Fall mit Beginn der 1830er Jahre: die Reise nach den USA auf Kosten von Amerikanern, bei denen die Passage über einige Jahre abgearbeitet werden musste. Es ist auch unwahrscheinlich, dass „sick, the blind, or the elderly“ überhaupt vom Kapitän zur Dienstleistung angeboten wurden. „Liwwäts“ Aussage ist unglaublich, Württemberger und Pfälzer *indentured servants* seien auch auf ihrem Schiff gewesen. Nicht weniger unglaublich ist ihre Bemerkung: „The suffering and crippled often lay on the ship two or three weeks until they died.“ Wie z. B. das Bild auf S. 39: Eine solche Architektur gab es nicht im Oldenburger Münsterland.



Blockhaus, Liwwät Böke.



Blockhaus, State Historical Society of Missouri.

Wie z. B. das Bild auf S. 19: Eine solche Landschaft mit Kirche und Steilhang und Serpentine zur Burg[?] hin gab es nicht in Bieste. Wie z. B. das Bild auf S. 8: Eine solche Feuerstelle (Kamin) gab es nicht in einem Oldenburger oder Osnabrücker Bauern- oder Heuerhaus. Wie z. B. das Bild auf S. 189: Gemalt 1880, der Kalender an der Wand zeigt aber Mai 1881. Die Karte übrigens, die von 1835 mit Wilhelmshaven und mit dem Jadebusen, ist eindeutig gefälscht. Es muss ein ganz aktuelles Blatt aus den 1970er/1980er Jahren abgezeichnet worden sein, weil "Liwwät Böke" die Eindeichungen der Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg von Wilhelmshaven bis hinauf nach Hooksiel berücksichtigt hat (Albrecht Eckhardt und Heinrich Schmidt, Hrsg., *Geschichte des Landes Oldenburg: Ein Handbuch* [Oldenburg: Holzberg, 1987] Kartenanhang). Hermann Havekost, dem Leiter der Universitätsbibliothek Oldenburg, ist dies aufgefallen.

Drei Bemerkungen zum Schluss. (1) Mag das Buch auch Fehler enthalten: so ist es zum Teil gewesen und so könnte es auch gewesen sein, bis hin zum Aufschrei einer starken Katholikin in den Wäldern Ohios gegenüber dem Bischof von Cincinnati: "Sex is always in the right season. . . . It doesn't matter what they are doing, they must get their clothes off! Sex is perhaps the only way they are together with one another" (S. 82). (2) Der Fälscher, wohl ein Plattdeutscher aus Ohio, hat, vermutlich ungewollt, das Ohio-Platt dieses Jahrhunderts konserviert. Das ist seine große Leistung, weil so wertvolles Material für die deutsch-amerikanische Migrationsgeschichte und für die German Studies in den USA entstanden ist. (3) Luke B. Knapke, Herausgeber der englischsprachigen Edition, ist nicht der Fälscher. Dem Vertrauensvorschuss dem Lieferanten der Texte und Bilder gegenüber hat er sich, auch wegen unzulänglicher Kenntnis der Syntax der deutschen Sprache, nicht entziehen können. Als Amerikaner ist ihm das "englische" Deutsch nicht aufgefallen, aber eine gute Übersetzung gelungen. Auch ich bin zunächst der Anziehungskraft des Materials und der immer noch bestehenden und geachteten vertrauenswürdigen Redlichkeit des Herausgebers erlegen.

Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg
Oldenburg, Germany

Summary

Despite assertions to the contrary, the materials, both those published in 1987 and those still unpublished, attributed to the "pioneer Low German woman" *Liwwat Böke* in western Ohio, are indeed authentic, a closer inspection of both the illustrations, the circumstances, and the linguistic aspects of the materials reveals them to be largely a forgery. The publication of the texts and accompanying drawings in 1987 produced at first a wave of fascination, but questions were soon raised about the originality of the materials. Such allegations of forgery were dismissed by the Minster (Ohio) Historical Society which stated

on 23 January 1988 that they "must and do accept the Liwwet Böke materials as genuine."

This reviewer accepted that judgment initially, but lingering doubts led to further investigation. The results of that investigation leave little doubt about the plagiarism of a number of items in the *Liwwät Böke* materials and cast suspicion on other parts of the material that they, too, were falsified or plagiarized.

A number of illustrations allegedly created by Liwwät Böke in Ohio in the period 1825-32 are quite demonstrably copies of drawings by Bernhard Winter originally published in *Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg* (1913). The same is true for other illustrations. The language usage also indicates that it could not have been written by a woman who was fluent in High German; it is an anglicized version of German often following English word order word-for-word. The translation of this material into English by Luke Knapke is quite good, leading to the suspicion that whoever produced the Liwwät texts translated first from English into German allowing for the retranslation back into English to be quite smooth. Several texts allegedly by Liwwät were not included in the published materials. These reveal both almost scholarly command of High German and a total inability to construct simple sentences in German without error. A paradox that leads to the suspicion that some texts were copied and others produced by a non-German fluent forger.

Other illustrations in the published texts offer evidence of plagiarism of works by Ludwig Richter. Still others reveal themselves to be copied from American sources. In the final analysis the entire set of published and unpublished materials is questionable. This reviewer has three parting thoughts: First, the factual errors in the published materials can be perhaps be explained rationally; second, the forger has preserved an Ohio version of Low German for which we can be thanks; and finally, Luke Knapke, who edited the English edition of the materials, is not the forger. He—and in the beginning I, too—fell into the trap set by the true forger.

Notes

¹ *Journal of Cultural Geography* 10,2 (1990): 113-15.

² 16,2 (1991).

³ Mamoun Fansa, Hrsg., *Aus dem Leben gegriffen: Ein Rechtsbuch spiegelt seine Zeit* (Oldenburg: Isensee, 1995), 156; Egbert Koolman u. a., Hrsg., *Bilderhandschriften des Sachsenpiegels* (Oldenburg: Isensee, 1995), 432f.

⁴ Staatsarchiv Osnabrück.

⁵ Ludwig Richter, *Das Ludwig Richter Album*, 2 Bde. (Hamburg: Rogner und Bernhard, 1968).

